

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

5.9.1880 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934832)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpuß-
zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zusätze werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstraße Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

No. 106.

Oldenburg, Sonntag, den 5. September.

1880.

Ueber Blutungen.

Wir alle wissen, welche Furcht, welche Angst und welchen Schrecken Blutungen aller Art selbst den Kindern veranlassen, weil schon im Unmündigen die dunkle Ahnung liegt, daß der Quell des organischen Lebens im Blut oder — wie die Gelehrten sagen — in dem eingeathmeten Sauerstoffgas des rothen Blutes enthalten sei. Enthält das Sauerstoffgas eine Ueberfülle desselben, so nennen es die Chemiker Ozon; enthält es zu wenig, so nennen sie es Ant-Ozon oder Jodosmon, und doch finden wir, besonders auf dem Lande, den unaussprechlichen Leichtsin, sich selbst in gesunden Tagen den edelsten Lebensquell von Zeit zu Zeit durch einen Abertaß abschwächen zu lassen, der bisweilen Lähmungen, bisweilen andauerndes Siechthum zur Folge hat. Es beruht dies auf dem altherkömmlichen Aberglauben, ein Mensch könne zu viel Blut haben; dies könne Entzündungen und hitzige Fieber veranlassen, und es sei daher heilsam, ihn durch Blutentziehungen, (Aberlässe, Blutegel, Schröpfköpfe) wie auch durch Purganzen und andere Mittel herunterzubringen. Wir haben in der That Menschen gekannt, die von Fülle der Gesundheit frohten und durch solche Mittel so heruntergebracht wurden, daß sie nur noch als sieche Schatten einherhülfen und einem vorzeitigen, verhängnißvollen Untergange anheimfielen. Daher halten wir es für Pflicht, auf das Verderbliche eines solchen Gebahrens aufmerksam zu machen, müssen es aber dem freien Willen eines Jeden anheimgeben, was er zu thun oder zu lassen für gut erachtet. Wen Worte nicht belehren können, dem mag die Erfahrung ihre Denkzeichen auf die Stirn prägen, nur können wir uns nicht enthalten, die Opfer alter, verkommener Absichten oft auf's Innigste zu bedauern. Gott gebe, daß solche Uebelstände nach und nach beseitigt werden, und daß die Vorurtheile, welche sie veranlassen, vernünftigeren Ansichten weichen mögen.

Solche vernünftige, gegenbringende Ansichten zu verbreiten, sollten nicht allein Geistliche und Lehrer, welche immer einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausüben können, sich anlegen sein lassen, sondern auch jeder Gebildete sollte mit Ernst solchen Umständen abzuwehren suchen.

Wir haben Personen gekannt, welche sich 2—3 Mal im Jahre eine Portion Blut entziehen ließen und sich natürlich dadurch so sehr entkräfteten, daß oft genug Lähmungen eintraten.

Führen wir hier die Worte eines berühmten Arztes an, welcher unter Anderem sich folgendermaßen ausspricht:

„Zehntausende galt als medicinischer Glaubenssatz, daß der dumme Menscheneiß zu seinem eigenen Unheil und Verderben und aus eigenen Kräften und Säften zu viel Blut bereiten könne, dies Zuriel des Blutes dann Krankheiten erzeuge

und also zwecks deren Heilung entfernt werden müsse. Dies wurde für so unumstößlich wahr ausgegeben, daß Ärzte, welche es unterlassen hatten, in Entzündungs- und Fieberkrankheiten zur Ader zu lassen, medicinisch-criminalrechtlich verklagt und abgeurtheilt und mit Geld- und Gefängnißstrafen belegt wurden. Dieser medicinische Glaubenssatz ist im Laufe der Jahrhunderte aus den Hirnen der Mediciner natürlich auch in die Hirne der Laien übertragen wurden und spukt hier jetzt noch überall, so daß regelmäßiges Aberlassen und Schröpfen wenigstens beim Volke auf dem Lande noch ganz allgemein ist.“

Daß Menschen so willig ihr Blut hergeben, wurzelt in dem irrigen Glauben, daß sich im Blute Unreinigkeiten erzeugen, die die Ursache von Krankheiten bilden, weshalb dem vorzuziehen das alte abgezapft werden müsse, um einem frischeren, reineren Platz zu machen.

Diese trage Idee sollten gerade gebildeten Frauen nie in sich aufkommen lassen und solche bei ihrer Umgebung und ihren Untergebenen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Macht zu bekämpfen suchen, stets den Rath eines tüchtigen erfahrenen Arztes in Erwägung ziehen, da die Natur zur Bekämpfung und Verhütung solcher durch Hitze und Unreinigkeiten im Blute erzeugten Uebel uns Mittel genug bietet.

Rundschau.

Deutschland.

Sedanfeier in Berlin. Die zehnjährige Erinnerungsfest der Schlacht bei Sedan wurde, wie vorauszu sehen, in besonders feierlicher Weise in der Reichshauptstadt begangen. Vom Brandenburger Thor, die Straße unter den Linden entlang bis zum königlichen Schlosse und nördlich an der Universität vorbei zum Zeughaus war kaum ein Haus unge schmückt. Aus den Schaufenstern und Parterre-Wohnungen, von den Balconen im ersten Stockwerke, aus den Fenstern der höheren Etagen und von den Dächern wehten überall Flaggen und Fahnen in den preussischen und den deutschen Farben, — nur am Pariser Platz lag still wie vor zehn Jahren das Gebäude der französischen Botschaft, auf welchem jetzt indeß der attackirende Ulan als Wetterfahne fliehet, der damals gerade so oft die Berliner erfreute und bei dem Umbau weichen mußte. Das königliche Schloß hatte die Kaiser-Standarte aufgezogen.

Die Gerüchte eines bevorstehenden Besuchs des **Czaren** am Berliner Hoflager sollen jeder thatsächlichen Begründung entbehren und scheinen mindestens verflücht zu sein. — Dem Kronprinzen **Rudolph** werden während seines Aufenthalts in Berlin anlässlich der Manöver ganz besondere Auszeich-

nungen zu Theil werden. Ganz abgesehen von der innigen Freundschaft, welche zwischen den beiden Nachbarländern und deren Herrscherfamilien besteht, wünscht man dem Großherzoge Rudolf, welcher dort die besten Erinnerungen zurückließ, sein Verweilen in der Reichshauptstadt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Die Kreuzzeitung bemerkt sehr treffend, daß bei einer so schwachen Besatzung, wie sie Se. M. Corvette „Victoria“ thatsächlich hat, von einer **Landung von Marinetruppen** an der albanesischen Küste deutscherseits nicht die Rede sein kann. Das gedachte Kriegsschiff, das einzige, welches die Reichsregierung zum internationalen Geschwader stellt, hat nur 250 Mann Besatzung an Bord.

Vor der raschen Abreise des **Reichskanzlers** nach Friedrichsruh, welche wohl durch die Hoffentlichkeiten veranlaßt worden ist, sind irgend welche Bestimmungen über die Zukunft des preussischen Handelsministeriums und des Reichsamts des Inneren nicht erfolgt. Darüber, ob wegen des ersteren überhaupt Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssecretair für Post und Telegraphen stattgefunden haben, gehen die Angaben auseinander. Wahrscheinlich sind diejenigen im Rechte, welche bezweifeln, daß Fürst Bismarck geneigt wäre den Einfluß des Herrn Dr. Stephan zu erweitern.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 4. September.

Unsere öffentlichen Zustände in unserer Nachbarschaft fangen an immer unsicherer werden zu wollen, wie nachstehend mitgetheilte Vorfälle beweisen. Es ist nämlich vor Kurzem zwischen Stade und Stubben im Oberpostdirectionsbezirk Bremen in der Nähe des Dorfes Taden bei Beverstedt auf die kaiserlich deutsche Post ein **räuberischer Ueberfall** mit einer beispiellosen Frechheit verübt und der Postwagen, welcher bedeutende Werthladungen enthielt, durch einen Revolverschuß beschädigt worden. Vier Landstreicher sind durch die Gendarmen bereits ermittelt und verhaftet worden. Dieser Vorfälle ist umsomehr georgnet, Beforgniß zu erregen, als die Gegend, in welcher der Ueberfall erfolgt ist, erst kürzlich der Schauplatz eines von Handwerksburschen auf offener Straße verübten Raubmordes gewesen ist. Es dürfte daher die Aufgabe unserer Sicherheitsorgane sein, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, jeden Veruch, die öffentliche Sicherheit in Frage zu stellen, mit größtmöglicher Energie zu unterdrücken und die vorhandenen Geje mit aller Strenge zu handhaben.

Gabriele.

Novelle
von
H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Da ich wohl annehmen konnte, daß sie von dem lauten Gespräch etwas gehört hatte, theilte ich ihr in kurzen Worten den Vorgang mit. Gabriele zeigte dabei nicht die geringste Verlegenheit und erklärte, daß sie niemals mit einem Grafen de Wörs irgend welchen Verkehr gehabt habe. Damit war für mich diese Affaire beendet. Eine Stunde später reisten wir ab und sind kurz nach Mitternacht glücklich in Schloß Königshof angekommen.

Die Gräfin und Anna waren mit wachsender Aufmerksamkeit der Erzählung des Grafen gefolgt und als sie am Schluß derselben aufathmeten, konnte die Gräfin die Bemerkung nicht unterdrücken, daß Gabriele zu den gefährlichsten Schönheiten zu gehören scheine.

„Nun, mag sie den Herzen junger Männer gefährlich sein! Warum soll sie das nicht?“ lachte der Graf. „Uns ist sie nicht gefährlich, für uns wird sie im Gegentheil die interessanteste und angenehmste Gesellschafterin sein, die wir je in unserm Hause begrüßt haben. Wir wollen bei ihr anfragen lassen, ob sie uns empfangen kann, damit der Alp der Unbekanntheit mit Gabrielen von Euch genommen wird.“

Eine Viertelstunde später begaben sich der Graf, die Gräfin und Comtesse Anna nach den Zimmern Gabrielen's. Dieselbe empfing die gräflichen Herrschaften in einer ebenso einfachen als geschmackvollen Morgentoilette. Mit elastischen

Schritten näherte sich Gabriele den beiden Damen, verbeugte sich mit vollendeter Grazie, küßte die ihr dargebotenen Hände und dankte mit den herzlichsten Worten ihrer glockenreinen Stimme für die gute Aufnahme, die sie, eine Fremde, Unbekannte, gar nicht verdiente.

Die Gräfin wie ihre Tochter waren ganz entzückt von der Schönheit, Anmuth und Weichheit Gabrielen's, welche bald Aller Herzen im Sturme erobert hatte. Es begannen nun Wochen und Monate eines nie vorher im Schlosse Königshof gekannten Glücks. Es entwickelte sich zwischen der gräflichen Familie und Gabrielen de Durandot eine seelische und geistige Harmonie, wie man eine solche nur in den seltensten Fällen anzutreffen pflegt. Der Stern des Glücks war Gabriele. Sie war der Comtesse Anna eine Schwester, ein Muster und Vorbild und dem gräflichen Ehepaare eine zweite Tochter geworden. Ihre äußeren glänzenden Eigenschaften hatten Gabrielen nicht im Geringsten oberflächlich gemacht, sondern ihre Erziehung, ihr Sinn und Wesen war von Hause aus auf Harmonie gerichtet gewesen. Dabei war sie indeß nicht nur im höchsten Grade lebenswürdig, tactvoll und bescheiden, nein, sie war offenbar seit Jahren auch bestrebt gewesen und war es noch, ihrem Geiste eine entsprechende Bildung zu geben. Sie zeichnete und malte reizend, verstand das Piano trefflich zu dem Wohlklang ihrer Stimme zu spielen, sprach das Deutsche und Italiensche fast wie ihre Muttersprache, hatte ein warmes Herz für alles Gede und Höhere im Leben und trieb zum Verständniß desselben die nothwendigen Wissenschaften, ohne nur mit einer Silbe den Blauschmuck zu verrathen, so daß man bei ihrem Herzen und Geiste sogar ihre strahlende Schönheit zeitweise vergessen konnte.

In dem herrlichen Garten des Schlosse Königshof dufteten die Rosen, Tulpen und Hyazinthen, die Obstbäume standen in ihrer Blütenpracht, der Rasen prangte in seinem saftigen Grün, eine herrliche Landschaft bildete die Umgebung und darüber lachte der blaue Himmel. Auf einer kleinen Anhöhe des gräflichen Gartens befand sich eine Bank und ein Tisch. Hier saß eine junge Dame von blendender Schönheit. Es war Gabriele, welche damit beschäftigt war, eine reizende Ansicht nach einer Waldschlucht, die beim Gange der Abendsonne eine wunderbare Färbung zeigte, in ihr Scizzenbuch zu zeichnen. Einzig und nur mit ihrer Scizze beschäftigt, saß Gabriele bei ihrer Arbeit. Man konnte sich ein wenig über die Situation wundern, in welcher sich Gabriele befand. Sie saß allein schon länger als eine Stunde im Garten, sie, die doch sonst nur immer im Kreise der gräflichen Familie zu erblicken war. Grollte man jetzt der einst Altvorderechten in diesen Kreisen, oder hatte man sie absichtlich ihren Studien überlassen? Gabriele legte jetzt den Griffel nieder, sie faltete ihre Hände und in ihren schwermüthigen Augen erglänzten Thränen. Ihr Herz schien von furchtbaren Gedanken gequält, die selbst nicht von ihrer Lieblingsbeschäftigung verschleudert werden konnten. — Wie von einem plötzlichen Impulse angetrieben, schellte Gabriele empor, ihre rollenden Augen wurden größer, ihr Athem leuchtete.

„Ich muß fort von hier,“ hauchte sie seufzend und stöhnend hervor, „fort von der Stätte, wo all' mein Glück und Unglück seinen Ursprung hat! Mit mir treibt eine teuflische Macht ihr Spiel. Menschen, die mir gleichgiltig sind oder die ich haße, erglühn in Leidenschaft für mich, verfolgen mich und wollen mir gewaltfam ein Glück aufdrängen, welches ich nicht mag und diejenigen Personen, welche ich achte, liebe und ver-

Im Monat August sind in die kirchlichen **Almosenbüchlein** gelegt 47 Mk. 24 Pf., (1879: 67 Mk. 78 Pf.)

Die Zahl der **Beerdigungen** betrug im Monat August auf dem St. Gertrudenkirchhofe 13, auf dem neuen städtischen 9, auf dem Donnerschweer 1 und auf dem Everhien Kirchhofe 7, zusammen 30. (1879: 14, 11, 1, 3 = 29; 1870: 50.)

Butjadingen. Einen herben Verlust haben die Hunderte von Arbeitern, welche gegenwärtig an der Erhöhung des Stollhammer Deiches beschäftigt sind, sowie indirekt mehrere Kaufleute, welche diesen Arbeitern Waaren geliefert haben, zu beklagen, indem der Koier-Alnehmer Fehrmann Kampen, an welchen die für die betr. Arbeiter bestimmten, aus der Sparcasse stiehenden Gelder zur Auszahlung gelangten, in voriger Woche mit 1800 Mk., dem Lohn von mehr als 14 Tagen, flüchtig geworden und spurlos verschwunden ist.

Wilhelmshafen, 2. Septbr. Mit dem 1. October d. J. sollen strenge Verordnungen über die Anwendung von Bierdruck-Apparaten (sogenannten Bierpressen) in öffentlichen Schanklocalen in Kraft treten. Danach muß die Entnahme der Luft aus reiner in hinreichender Entfernung von allen Bedürfnisanstalten u. s. w. erfolgen, ferner zwischen Luftpumpe und Windkessel eine Filtrir-Einrichtung angebracht sein, der Zutritt des Bieres nach dem Windkessel vermieden werden, der letztere eine Reinigungs-Defnung enthalten, die Röhrenleitung aus reinstem Zinn bestehen und mit einer Glasröhre versehen und für Regulirung des Luftdrucks sowie für stete Keintlichkeit des Apparats geforgt sein. Der Gebrauch der sogenannten Bierpreise ist unzulässig. Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

Eine Luftfahrt nach Helgoland.

Die von Herrn Barthausen aus Bremen am letzten Sonntage arrangirte Luftfahrt nach Helgoland wird allen Theilnehmern, abgesehen von dem unten näher beschriebenen schrecklichen Unglück, welches sich auf Helgoland ereignete, eine angenehme Erinnerung sein. Die Theilnehmer, etwa 350 an der Zahl, mit einem um 5 Uhr morgens von Bremen abgehenden Extrazuge 7 1/2 Uhr in Wilhelmshafen eingetroffen, legten sich sofort nach der etwa eine halbe Stunde vom Bahnhofs entfernt belegenen Hafeneinfahrt, wo der für die Luftfahrt gecharterte Lloyd-Dampfer „Nordsee“ zwischen den Molens zur Aufnahme der Passagiere bereit lag. Sobald die Erlaubniß zur Einschiffung erteilt war, begann sich der Dampfer zu füllen und bald war jedes Plätzchen besetzt.

Fünfzehn bis zwanzig Personen mußten, weil der Capitain die Mitnahme derselben wegen zu befürchtender Ueberfüllung verweigerte, noch zurückbleiben. Unter den günstigsten Auspicien, bei goldigem Sonnenschein und frischer östlicher Brise, begann die Fahrt. Der Dampfer beschrieb, um in das Fahrwasser zu gelangen, zunächst einen Bogen in der Richtung nach der Butjadinger Küste, die mit ihren Mühlen Bäumen und Kirchtürmen dem bloßen Auge sichtbar war und schoß dann leicht und ruhig durch die schäumenden Wellen und bald waren uns die mächtigen Molens, so wie die drohenden Schanzen der Hafeneinfahrt aus dem Gesichtsfelde entriekt. Rechts entschwand die Butjadinger Küste bald unserm Gesichtsfeld, während die zur linken Hand belegene Fehrerische Küste länger sichtbar blieb. Große schneeweiß gefiederte Möven strichen dicht über die Wellen, andere kleine Seevögel tummelten sich in hellem Sonnenschein über der bligenden Fluth und kleine niedliche Taucher verschwanden in nächster Nähe unsers Dampfers im Wasser. — Die Gesellschaft, zum Theil mit Fernröhren versehen, disputirte auf das Lebhafteste über die um Horizont erscheinenden Leuchttürme, so wie über die das Fahrwasser bezeichnenden Bögen und Feuerlöcher und war überaus munter und guter Dinge. Einige Herren suchten ihre nautischen Kenntnisse zur Geltung zu bringen, wobei freilich oft die merkwürdigsten Ansichten und Behauptungen zu Tage kommen. — Nach einer etwa einständigen Fahrt erschien die vor der Fehrerischen Küste liegende Insel Wangeroog mit ihrer weißen Dünenreihe

und dem neuerbauten, weithin ins Meer schauenden großen Leuchtturm, während der auf der äußersten Spitze Fehrerlands stehende Leuchtturm, so wie der Wehrtleuchtturm schon länger sichtbar gewesen. — Kurz vor Passiren des letzten Feuerschiffs „Augenjade“ kam uns ein majestätisch die Fluthen durchschneidender deutscher Kriegsdampfer entgegen, welcher auf uns, mittelst der Flagge gegebenen Salut, die stolz am Topp flatternde deutsche Flagge gleichfalls als Gegengruß senkte. — Jetzt nach Passiren der „Augenjade“ begann das Wasser ein anderes Gesicht zu zeigen; die Wellen wurden höher, spritzten häufiger ihren Schaum aufs Deck und zeigten weiße, schäumenden Kämme, auch tauchten in der Richtung nach der Elbe und Weser immer mehr Segler und Dampfer auf. Das Wasser, welches in der Jade ein schmutziges Aussehen hatte, wurde nach und nach blaugrün und so klar, daß man große Quallen in demselben beobachten konnte. Leider zeigte auch Neptun, daß er nicht gewillt war, uns ungestraft auf seinen grünen Fluthen zu tragen. Viele, worunter auch ich, mußten ihm einen äußerst unangenehmen Tribut entrichten. Die Seekrankheit trat, namentlich unter den Damen, rapide auf. Ich beobachtete, bevor ich selber davon zu leiden hatte, daß zwei junge muntere Mädchen, welche bis dahin netziges Spiel getrieben, nunmehr still und blaß geworden, über die Reklung in's Wasser schauend, sich eine Erleichterung zu verschaffen suchten. Bald hörte man von allen Seiten, aus tiefster Brust kommende, der Seekrankheit eigenthümliche Töne. Nach etwa dreistündiger Fahrt zeigte sich in blauer Ferne am östlichen Horizont ein weißer hell von der Sonne beschienener Punkt, welcher für ein Segel gehalten wurde. Doch bald hob sich unter demselben eine röhlich angehauchte Mäße aus dem Meere empor, sämtliche Fernröhre richteten sich nach dieser Richtung und allgemein ertönte der Ruf: Der Thurm von Helgoland, Helgoland in Sicht! Selbst die Seeranken verzagten für einen Augenblick ihr Uebel. Höher und höher hob sich der rothe Fels von Helgoland aus den Wellen und als wir nach einer viereinhalbständigen Fahrt unweit der Insel vor Anker gingen, lag der gigantische Fels mit seinen zerklüfteten Wänden, voll von der Sonne beschienen, in großartiger Schönheit vor uns. Während die „Nordsee“ vor Anker ging, wurden oben auf dem Felsen zu unserer Begrüßung Böller gelöst. Sobald wir Anker geworfen hatten, legte sich eine Anzahl Fischerböte längs des Fels, um die Passagiere gegen einen Fahrpreis von 1 Mk. per Person an's Land zu rudern, welchen Preis wir auch den sich sehr gut auf ihren Vortheil verstehenden Insulanern für die Rückfahrt zum Dampfer zahlen mußten. — Bei der Ausschiffung fiel, trotzdem der Capitain auf das Bereitwilligste bemüht war, dieselbe zu leiten, ein Herr aus Fehrer vom Bord ins Meer, wurde aber, nachdem derselbe ein paar mal untergetaucht, ohne weiteren Unfall in ein Boot hineingezogen.

Bevor wir nun die um 4 Uhr erfolgte Rückreise antreten werde ich versuchen von der Insel ein annäherndes Bild zu entwerfen, auch unsern Aufenthalt daselbst, welcher sich leider nur auf zwei Stunden erstreckte, zu beschreiben versuchen. Die zu England gehörende, 6 Meilen vom Festlande vor Elbe und Weser liegende Insel Helgoland, ein besuchtes Nordseebad, besteht in ihrem größeren Theile aus einem 200 Fuß englisch, ca. 60 Meter hoch erhebenden Thonsteinfels und zerfällt in das Ober- und Unterland. Das Unterland ist mit dem Oberlande durch eine schöne, sauber gehaltene Holzstiege von 182 Stufen verbunden, welche mit einem starken Eisengeländer versehen und bequem zu ersteigen ist. Der theils auf dem Felsplateau, theils am Strande belegene Ort zählt annähernd 2000 Einwohner, welche im Winter Fischfang betreiben und im Sommer durch die vielen Badegäste eine reiche Erwerbsquelle finden. Die Bevölkerung spricht durchweg deutsch und ist abgabefrei. Erwähnt die englische Flagge und die englische Benennung der Straßen nicht an das Inselreich, so würde man glauben, sich auf deutschem Boden zu befinden, zumal auch sämtliche Firmen deutsch sind. Da die Helgoländer ausschließlich unter sich heirathen, so bildet die Einwohnerschaft, abgesehen von den Badegästen, eine einzige große Familie. Etwa 2 Km. in östlicher Richtung von der Insel, liegt die Düne, der Hauptbadeplatz, auf welcher nur ein einzelnes Haus steht. Bäume gedeihen nur unter dem Schutze der Häuser. Die Insel hat gutes, aus dem Felsen kolumendes Trinkwasser. Oben auf dem Felsplateau weiden einige Schafe auf dürrer Weide, auch lag eine Kuh daselbst, die einzige der Insel,

welche dem Gouverneur gehört. Die Insel ist meiner Schätzung nach 3 Km. lang und 1 Km. breit.

Nachdem die Passagiere der „Nordsee“ an der Landungsbrücke gelandet, zerstreuten sich dieselben rasch auf der Insel, suchten am Strande Muscheln und besuchten die Restauration. Eine kleinere Gesellschaft, wobei auch Schreiber dieses, stieg unter Führung eines liebenswürdigen Badegastes, Herrn G. aus Bremen, die bereits erwähnte zum Oberland führende Treppe hinauf, um vom Felsen aus die wunderbar schöne Aussicht auf das weite Meer zu genießen. Die Wände des rothen, aus brodtigem Thonstein bestehenden Felsens, stark zerklüftet, fallen steil zum Felsen ab. Gigantische, thurmhohe, alleinstehende Felsen, schlank Säulen und Klippen wechseln miteinander ab, ein Bild immerwährender Zerstörung durch die anstürmenden Wogen bietend. Im Osten der Insel lag ein bereits zum Brack gewordenen Schiff ohne Masten auf einer Sandbank, zeugend, wie gefährlich die Nähe der Insel dem Schiffer ist. Auf der höchsten Stelle des Felsens steht der meilenweit ins Meer hinaussehende, neue blendend weiß getünchte Leuchtturm, mit Drehfeuer-Einrichtung, daneben befindet sich der alte Leuchtturm, welcher mit einer Flaggenlange versehen, zum Wechseln von Flaggen mit den vorbeifahrenden Schiffen dient. — Jeder war von dem Gesehenen sehr befriedigt; die Zeit drängte und wenn wir in Begriff vom Felsen hinabsteigend, uns zum Schiffe zurückzubeben, als wir die Kunde erhielten, daß ein Herr von einer mit uns nach oben gestiegenen Gesellschaft vom Felsen hinab, von Klippe zu Klippe hinabgestürzt sei, und zerschmettert unten an der Brandung liege. Von einem Augenzeugen wurde berichtet, daß ein in Delmenhorst wohnender Klempnermeister sich tollkühn auf einen Vorsprung des Felsens gewagt und dieser aus brodtlichem Gestein bestehend mit ihm in die Tiefe gestürzt sei. Leider bewahrheitete sich diese Nachricht in vollstem Maße. Unter dem Eindruck dieses Unglücksfalles wurde in depressiver Stimmung die Rückreise angetreten. — Als die Anker gelichtet und der Dampfer sich aus dem schäumenden Bereiche der Düne entfernte, begann auch das fatale Schaulen und Schwanken wieder und die zur Seekrankheit Disponirten wurden wiederum von diesem Uebel heimgeucht. Der Wind war stärker geworden; die heftig an der Schiffswand sich brechenden Wellen lugten von Zeit zu Zeit neugierig aufs Deck und spritzten ihren Schaum weit umher. Schöne stolze Dampfer zogen der Weser und Elbe zu und verschwanden wie sie gekommen, nach und nach von der Bildfläche. Als die Sonne ins Meer hinuntergetaucht und dasselbe wie mit flüssigen Golde übergoßen, trat auch rasch die Dunkelheit ein und statt der Leuchttürme wurden nun deren Feuer sichtbar. Endlich gegen 9 Uhr trafen wir wieder in Wilhelmshafen ein und freuten uns, wieder festen Boden unter uns zu haben.

Ueber die Rückfahrt von Wilhelmshafen nach Oldenburg mittelst Extrazuges läßt sich nichts Bemerkenswerthes sagen, nur sei zum Schluß noch erwähnt, daß dem Capitain der „Nordsee“ die vollste Anerkennung zu zollen ist für sein liebenswürdiges Benehmen und für die für das Wohl der Passagiere bewiesene Sorgfalt.

Notizen.

Die **Ernteverhältnisse** in Deutschland sind doch nicht so trostlos als es seither nach verschiedenen Berichten schien. Die Landwirthe sind nun einmal ein leicht verzagtes Gemüth, und man muß sich hüten, die theilweise gewiß begründeten Klagen einzelner gleich auf das ganze deutsche Reich auszudehnen. Oberschlesien und Ostpreußen ist doch nicht das ganze Deutschland. Die hohen Getreidepreise sind in Konjunkturen und ungünstigen Berichten zu suchen. Selbst die Kartoffeln haben oft um diese Zeit schon erheblich mehr durch die Fäule gelitten. Würde eine größere Aufmerksamkeit darauf verwandt, weniger der Fäule ausgelegte Sorten zu setzen, so würden die Klagen mehr und mehr verstummen. Das laufende Erntejahr wird freilich keine billigen Preise bringen können. Vorräthe waren beim Eintritt des neuen Erntejahres fast nicht vorhanden; es mußte sofort aus der Hand in den Mund gewirtschaftet werden.

In dem überwiegend tschechischen Dorfe Böhmisches-Kopitz h sich ein **Gastwirth** veranlaßt, in dem Gaststolze Pla-

ehre, sind kalt gegen mich oder hassen mich gar. Bleibe ich hier, so bin ich unglücklich und mache noch Andere unglücklich und wende ich diesem Hause den Rücken, so schwindet all mein Glück von mir. O Theobald, o Theobald! Wer hat Deinen Geist so verwirrt und Deinen Verstand gestört? Und wer hat Dich, Curt, so klug und herzlos gemacht? — Entsetzlich, dort ist er schon wieder!“ fuhr Gabriele mit angstvoller Stimme fort, doch ihre Blicke richteten sich hoch auf, ihre Augen flammten Blitze und sie ballte ihre Rechte wie zur Bethätigung.

Ein Mann von fast märchenhafter Schönheit näherte sich Gabrielen. Sein Wuchs war hoch und kräftig, elastisch sein Gang, wie Milch und Blut sein Antlitz, tiefblau seine Augen und eine Fülle goldbroth glänzender Locken deckte sein Haupt. Ohne daß es Gabriele nur verhindern konnte, hatte der seltsame Mann ihre Hand ergriffen, war auf die Kniee gefallen und Gabrielen Hand mit leidenschaftlichen Küßen bedeckend, rief er mit bittender Geberde: „Sie müssen mich erlösen, Gabriele, ich will, ich kann Sie glücklich machen, aber ohne Sie kann ich und mag ich nicht leben.“

Gabriele machte gegen diesen leidenschaftlichen Ausdruck des zu ihren Füßen liegenden Mannes eine abwehrende Bewegung und erwiderte, die flammenden Augen nach dem Kopfe des Knieenden gerichtet, mit entschlossener Stimme:

„Sie verlangen Unmögliches von mir, Graf! Ich kann Ihnen das nicht gewähren, um was Sie mich bitten, weil ich es nicht besitze, nicht in meinem Herzen fühle. Oder glauben Sie, daß ich meinem Herzen gebieten kann, Sie zu lieben? Schon zwei volle Wochen verfolgen Sie mich mit Ihren Anträgen, ich habe Sie bedauert, ja beklagt aus Achtung vor

Ihnen und aus Liebe zu Ihren Eltern und Ihren Geschwistern, ich bitte Sie aber, mich nicht weiter mit diesen Anträgen zu verfolgen, ich käme sonst in die Lage Sie verachten zu müssen.“

Der Knieende war bei den letzten mit scharfer Betonung gesprochenen Worten Gabrielen emporgeschleudert. „Mich verachten!“ stammelte er mit zitternder Stimme, aus welcher man gleichzeitig Zorn und Schmerz zu vernehmen schien. „Mich verachten, sagen Sie,“ fuhr er fort, „bin ich Ihrer denn so ganz unwerth? Kann ich nicht hoffen, Sie glücklich zu machen? Habe ich nicht Mittel dazu?“ —

„Nein, Graf, und abermals nein! Ich will und kann durch Sie nicht glücklich werden,“ entgegnete mit vollster Entschiedenheit Gabriele.

„Nun dann haben Sie schon gewählt, Ihr Herz gehört einem Anderen!“ wehklagte der leidenschaftliche Graf.

„Ich kann Sie nicht in die Geheimnisse meines Herzens einweihen,“ antwortete fastlässig Gabriele, „aber wenn ich verlobt wäre, wenn ich einen Bräutigam hätte, dann würden Sie es jedenfalls wissen.“ —

„Wenn also Ihr Herz noch frei ist, Gabriele,“ fuhr der Graf mit schmeichelnder Rede fort, „darf ich da nicht wenigstens die geringste Hoffnung auf ihr Herz hegen, darf ich mich Ihrer Liebe nicht würdig machen? Verlangen Sie nach Dröden und Titeln, nach kühnen Mannesthaten auf den Gebieten, wo die Menschen berühmt werden, so geben Sie mir einige Jahre Zeit und dann erfüllen Sie meine Hoffnung.“

Gabriele war durch diese verzweifelte Anstrengung des Grafen, ihre Liebe zu erringen, in einige Verlegenheit gebracht.

Einige Secunden zögerte Sie mit der Antwort, dann sagte sie aber mit Gleichmuth:

„Wenn Sie sich Aemter und Würden erworben haben, Graf, wenn Sie ein berühmter Mann geworden sind, dann werde ich Sie höher schätzen als bisher, dies weiß ich bestimmt, aber ob ich Sie dann lieben, Ihnen mein Herz schenken werde, das weiß ich nicht, ich bezweifle dies sogar ernsthaft.“

Bei aller Würde, mit welcher Gabriele diese Worte gesprochen hatte, schoß doch dem Grafen das Blut ins Gesicht. Die Enttäuschung war ihm zu hart, er lebte vor Zorn und Wuth und rief trozig und drohend aus:

„Ihr Herz gehört einem anderen, Gabriele, sonst würden Sie nicht in dieser Weise sprechen, aber ich schwöre Ihnen bei dem ehelichen Namen, den ich trage, mag der, den Sie lieben, sein wer er will, Sie werden entweder mich oder ihn, noch ehe Ihre Vermählung stattfindet, todt sehen.“

Der Mann, welcher diese fürchtbare Drohung ausgesprochen hatte, wandte jetzt Gabrielen den Rücken. Diese sandte ihm wohl noch einen Blick des Hasses und der Verachtung nach, dann sank sie aber auf die Bank, auf welcher sie vorher gesessen, nieder, rief die Hände ringend mit Worten der deutlichsten Seelenqual aus: „O, könnte er doch sein Bruder sein!“ und weinte dann lange und bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

late anzuhelfen, mittelst welcher die Gäste erlucht werden, gleich zu bezahlen. Nach dem Grundzuge der Gleichberechtigung waren natürlich die Schüler in deutscher und tschechischer Sprache verfaßt. Das nahmen aber die tschechischen Gäste übel und bestürmten den Wirth derartig, daß sich derselbe gezwungen sah, das deutsche Schild zu beiseite zu werfen und nur die tschechischen Gäste erlucht, gleich zu bezahlen, während ein Deutscher, der des tschechischen Idioms nicht mächtig ist, als creditfähig angesehen wird und nicht gleich zu bezahlen braucht.

Aus Erfurt wird über **Gefährlichkeit der Bienen** folgendes mitgeteilt: Vor etwa 8 Tagen lief die Notiz durch die Zeitungen, daß in Schiefen ein Bienenschwarm über ein Gespann hergefallen, die 4 Personen, die dasselbe begleiteten, arg zerstoßen und das Pferd so zugerichtet habe, daß es nach 20 Minuten verendete. Heute können wir hierzu aus unserer nächsten Nachbarschaft ein Pendant liefern. In Hermannsdorf warf sich ein gereizter Bienenschwarm auf eine Herde Gänse und stach 8 derselben so sehr, daß sie alsbald erlagen, während die hinzueilenden Leute noch 4 vor dem Erstichungstode retteten, indem sie ihnen die Hälse ab schnitten. Auch die hinzueilenden Leute wurden in starke Mitleidenschaft gezogen und es war bei allem Unheil ergötzlich zu sehen, wie Gänse und Menschen als Verbündete einen Kampf ums Dasein gegen den kleinen Feind führten.

In Eisenberg wurde bei einem **Feuerwerk** einem jungen Mann das rechte Auge dadurch gänzlich zerstört, daß demselben eine herabfallende Leuchtkugel in das geöffnete Auge fiel.

In einem Erfurter Garten-Etablissement kamen vor Kurzem einige Herren auf die Idee, an der dort aufgestellten Schießhalle ein „**Kaffecauschießen**“ zu veranstalten. Die Kernschüsse wechselten mit Luft- oder Holzschüssen. Plötzlich prallt eine der abgefeuerten und wahrscheinlich auf Eisen geschlagenen Kugeln zurück, faßt dem Schützen direct gegen das Nasenbein und zertrümmerte so da weiter springend das Brillenglas. Eine weitere Verletzung fand glücklicherweise nicht statt, sodaß der betreffende Schütze mit dem Schreck einer geschwollenen blutenden Nase und mit „blauem Auge“ davon kam. Immerhin aber mahnt der Fall zur Vorsicht.

Von Berlin nach Stogau reisender Passagier hatte sich während desfahrens mit dem Rücken an die **Waggonthüre** gelehnt. Als der Schaffner die Thüre öffnete, fiel der Passagier rücklings aus dem Koupee, daß er augenblicklich todt war.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichniß

der vom 21. bis 27. August Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Schlosser Karl Heinrich Friedrich Aug. Louis Köhler, aus Andreasberg, und Hermine Theodora Bordo von hier, Georgstr. Schuhmacher Eilert Joh. Müller, aus Leuchtenburg bei Nafede, und Hel. Kath. Weßels aus Ohmstedt, Nadorfstr. Schlachter Karl Julius Wih. Lange, aus Neuenfelde, und Karol. Joh. Marie Sofine Steenten, aus Delmenhorst, Dfenerstr. — Landgemeinde: Georg Friedr. Grönemeyer, Arbeiter, Eversten, und Joh. Marg. Friedrike Koopmann.

Proklamirte: Stadt: Buchbinder Günther Peter Ludw. Timpe und Joh. Cäcile Antonie Schütte hies. David Nicolau Bardowick, Maurer, aus Bardowick im Hannöverischen, und Anna Wilhelmine Louise Vertram, aus Dellingen bei Abfeld. Hofgraveur Karl Rud. Köbel und Henriette Emilie Walte, aus Bremen. — Landgemeinde: Bernh. Heinr. Ludwig Mehrens, Hausjohu im Eversten, und Cath. Helene Brand, Hundsmühlen.

Geborene und Getaupte: Stadt: Theodor Günther Franz Schmidt, Nadorfstr. Johann Heinrich Hermann Karl, Sonnenstr. Wilhelmine Margarete Anna Ehne, Bürgerfeld. Heinrich Wilhelm Havertamp, Heinrichstr. Beckhusen, todtgeb. Mädchen, Kurwickstr. — Landgemeinde: Martha Helene Wilhelmine Fohberg, Donnerschwee. Anton Dierich Adolf Hage, Dfenerfelde. Anna Küper, Wahnbeck.

Beerdigte vom 13. bis 27. Aug.: Stadt: Georg Friedr. Barjenbruch, Postgehülfe in Neuenburg, von Jaderkreuzmoor (in der Hunte ertrunken gefunden), 17 J. 3 M. 20 T. — Landgemeinde: Hilbert Schellstede, Arbeiter in Petersvehn, 75 J. 3 M. 29 T. Sophie Margarete Röntje geb. Wagenfeld, Wittve, Spwege, 59 J. 5 M. 21 T. Altmuth Margarete Stindt geb. Wragge, Wittve, Bloherfelde, 69 J. 2 M. 2 T. Wäbke Margarete Dhlhoff geb. Gullmann, Wittve, Nadorst, 60 J. 19 T. Helene Margarete Elise Jacobs, Bloherfelde, 1 M. 25 T. — Garnisongemeinde: Evert Onkes, Musikföhrer aus Halbmond, Kreis Embden, 21 J. 3 M. 21 T.

Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Gültig vom 15. Mai 1880.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—
Nach Bremen und Nordenham	8.36	11.30	2.29	—
Nach Leer und Neuschanz	8.30	—	2.38	6.9
Nach Quadenbrück und Dsnabrück	8.37	11.21	—	6.20

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 5. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Drake. (Gej.-Nr. 25 475, 1—5. 16.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Gej.-Nr. 7, 1—4. 5, 1. 475, 1—5. 469, 6. 19.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Drake. (Gej.-Nr. 333, 1—3.)
Gefang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 5. September:
Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 5. September:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 5. September:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Goh.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.	Koursbericht vom 4. September 1880.	
	gelaufn	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	100,45	101
40% Oldenburgische Conpols	99,25	100,25
40% Stollhammer Anleihe	99	100
40% Jeverische Anleihe	99	—
40% Dammer Anleihe	99	100
40% Wildeshäuser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
40% Brauer Zielachts-Anleihe	99	100
40% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,20	99,95
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,25	153,25
5% Gutin-Libeder Prior.-Obligatienen	102	103
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,20	102,75
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	100,40	100,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,50	105,30
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99,25	100
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4% do. do.	97,20	97,80
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,40	101,15
5% Kbbisbörser Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1879]	153	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1880.)	—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20	169
" " London " 1 Str. " "	20,43	20,53
" " New-York für 1 Doll. " "	4,22	4,27
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,80	—

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach §. 24 Absatz V. der Postordnung bz. nach den uezührigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder **Landbriefträger** auf seinem Bestimmungsgange ein **Annahmebuch** mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Aufkäufer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgahabten Eintragung gewährt werden.

Wesrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Oldenburg, 31. Juli 1880
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Goldmann.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,
Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges
Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von **Julius Blüthner**

in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Das Neueste in allen Sorten

Hüten und Mützen

zu billig gestellten Preisen empfiehlt

Ferd. Bernard,

Schüttingstraße 11.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in **Oldenburg.**
Montag, den 6. September 1880:
Abends 8 1/2 Uhr:

Vereins-Versammlung.

in Humke's Restauration.
Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und Sophasitze, sehr preiswürdig.
Mähterstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

J. Andrée,

Korbmacher,

Staustraße 12,
empfiehlt fein wohlassortirtes Lager in allen vorkommenden Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Den Damen empfohlen!

Praktische Anleitung

zur schnellen und leichten Erlernung der

Brillant-Glanz-Plätterei.

Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau, herausgegeben von Rosa von Eichenfels. 7. Auflage.
Preis 50 Pf.

Vorräthig in

S. Sinken's Buchhandlung
in Oldenburg.

Cigarren,

als passendstes Gelegenheitsgeschenk für Herren

empfiehlt in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

Jh. Troebner,

Tabak- und Cigarren-Fabrik.

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25 und 50 Stück.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

F. Remmers.

Pickels Restauration.

Meinen neu eingerichteten **Mittagstisch** bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung und bitte um weitere Theilnahme an demselben.

A. Pickel.

Rosenstr. 15.

Gefällig geschäft.

Den Tannenwald

zu Hause

hat man durch den Gebrauch der ärztlich anerkannt und empfohlenen Tannenduft-Erzeugnisse als Tannenduft, Toilette-, Räucher- und Zerstäubungswasser zum Reinigen der Zimmerluft und zu Bädern. Tannenduft-Extract zum Inhaliren. Tannenduft-Seife, bereitet von der Parfümerie hygiénique de Bade. In Krankenzimmern unentbehrlich. Die Tannenduft-Erzeugnisse üben einzig gesundheitsliche Zwecke. Bei Brust-, Hals-, Kehlkopf- und Lungenleiden und zum Schutz gegen solche von berühmten Aerzten empfohlen. Einzig zu haben bei **St. Sievers**, Oldenburg, Langestraße Nr. 1.



Für die Postdampfschiffe des Norddeutschen Lloyd nimmt Passagiere an und schließt über die Beförderung derselben Verträge ab.

Oldenburg,
Mühlenstr. 15/22.

Edo Meiners,
Agent des Nordd. Lloyd.

Anzuleihen gesucht.

Oldenburg. Auf eine Landstelle, taxirt zu 3880 Mk. werden auf erste Hypothek gegen 1. November d. J. 1500 Mk. anzuleihen gesucht. Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Vestellungen auf

Backtorf

in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch prima Maschinenortf und Grabortf.

Express-Compagnie.

Kragen und Manschetten, Rüschen Vorben, Schlipse Schleifen, Hüben, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Auswahl zu billigen Preisen

Anna Spalhoff,
Haarentrafé 56.

Mein reichhaltiges Lager von

Puppen, Puppenköpfen und Puppenhüten

bietet zu Geburtstagsgeschenken die schönste Auswahl, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten.

Neuerdings empfang ich sehr hübsche

Kinderservice

in Porzellan, sowie **feine Zinnsoldaten.**

B. Feilner, Staustraße 7.

Um mit meinen noch vorräthigen **Dinten** aus den vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und unter Einkaufspreis.

B. Feilner, Staustraße 7.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.**

Diedr. Zietjen,
Boggenburg 16.

Zu verkaufen. **Einen starken zweiräderigen Handwagen.**

Diedr. Zietjen,
Boggenburg 16.

Obersteiner Kirchenbauweise

à 1 Mark

sind zu haben bei

Ernst Schmidt,
Dienerstr. 49/32.

Einen kleinen Posten Lose zur

Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

erhielt noch zugesandt und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

Ernst Schmidt,
Dienerstraße.

Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen von **Draht** werden solid und dauerhaft angefertigt von

Ph. Rudolf,
Mähternstraße Nr. 40/44.

Loose

zur

Gartenbau-Ausstellung

des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabfolgt.

Chr. Krölje, Handelsgärtner.

Glanzwichle

aus der Fabrik von Hud. Starke, Welle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an **Wiederverkäufer** sehr billig.

C. Raschen,
Ecke der Staustraße und Staulinie.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 5. September: Von 4 Uhr an,

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Brötje.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 5. September: Großes

Garten-Concert.

Abends Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 5. September:

BALL.

Hiezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Doppelt gefiebte

Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen
liefern in **bester Qualität** zu billigen Preisen.

Express-Compagnie.

Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima **Bactorf** und **Grabertorf**, auch trock. **Buchenbrennholz** (klein zer schlagen) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Moor-Versuch-Station Bremen, 4. Juli 1880. Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brennwerth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brenneffects **1 Hectol.** Zwischenahner Maschinen-Torf ebenso viel wie **1,48 Hectol.** Bactorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerths beim Verkauf nach Maß der Maschinenortf **ca. 1 1/2 mal soviel werth sein,** als der Bactorf. (gez.) **Dr. M. Fleischer.**
P. S. Der Bactorf war vom General-Steuer-Amt geliefert, und mit dessen Siegel verschlossen.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede.

Cigarren- und Tabak-Handlung.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.

Lieferung von complete Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft.
Staustraße 16.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 85,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

feiner Seiden-, Filz- und Stoffhüte.

Filzhüte schon von **Mk. 3. 50** an. Saubere, billige und pünktlichste **Ausführung** aller vorkommenden Reparaturen.

Torfmagazin am Prinzessinnenwege.

Grabertorf und **Bactorf** gut und trocken, **Brennholz** klein zer schlagen, sowie **Knabbelkohlen**, resp. gewaschene **Rußkohlen** **l.** liefere zu billigen Preisen, auf Wunsch frei ins Haus. **Kohlen** zu alten Preisen.

J. F. Carstens.

F. A. Eckhardt,

Oldenburg.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Bein- kleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher, Decken, Teppiche, gefütterte und wattirte Gegenstände aller Art.

Färberei für unzertrennte Ueberzieher, Beinkleider, Röcke, Westen, Kleider, Mäntel; ferner **Möbelstoffe**, Gardinen, Decken, Teppiche etc.

Färberei à Ressort

für seidene Kleider, Tücher (Crep de Chine), Sammet.

Färberei und Wäscherei für Stranz- und Putzfedern.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Annahme in **Strohhausen:** Frau **Sophie Schrage Wwe.**

" " **Gloppenburg:** " **Dorette Bley.**

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen**, **Saugflaschen**, **Milchpumpen**, beste **Gummisauger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.